

Die gute Nachricht

Abenteuerreise eines Storchs

Storch Findus trägt einen Sender auf dem Rücken. So kann man über eine spezielle App verfolgen, in welchem Teil der Welt er gerade seine Flügel ausbreitet. Dabei kam etwas Besonderes heraus: Der Storch flog auf seiner Reise nach Afrika und zurück nach Europa über 23 Länder. Das sei ungewöhnlich, berichteten Fachleute aus dem Land Dänemark.

Dafür musst du wissen: Störche verbringen den Winter in wärmeren Regionen, zum Beispiel in Spanien oder in afrikanischen Ländern. Die Vögel fliegen dafür teilweise Tausende Kilometer weit, auf unterschiedlichen Wegen. Manche fliegen über Westeuropa, andere über Osteuropa. Im Frühjahr kehren die Störche dann zurück. Dabei wählen sie für ihren Rückweg normalerweise ähnliche Strecken.

Bei Findus war es dieses Mal anders. Die Daten des Senders zeigen: Der Storch flog auf dem Rückweg über andere Länder als auf dem Hinweg. Findus habe sich wahrscheinlich einer anderen Gruppe von Störchen angeschlossen, berichteten die Fachleute. Auf ihrem Flug bilden Störche oft lockere Gruppen, um gemeinsam zu reisen. (dpa)



Hier, vorne in der Mitte, das ist der Storch Findus. Foto: Hans Skov, dpa

Witzig, oder?

Was wechselt von schwarz auf weiß, von schwarz auf weiß, von schwarz auf weiß? Ein Pinguin, der einen Berg runterrollt.

Kennst du auch einen? Dann schick ihn uns doch an [capito@augburger-allgemeine.de](mailto:capito@augburger-allgemeine.de).



Dieses Raumschiff heißt „Booster New Shepard“ und gehört dem Unternehmen Blue Origin – und es landet hier gerade. Foto: Blue Origin/dpa

Lust auf einen Weltraum-Ausflug

Astronaut oder Astronautin zu werden, steht bei vielen Kindern weit oben auf der Liste der Berufswünsche. Aber auch Erwachsene haben Interesse am Weltraum.

Sie wollen zwar nicht unbedingt als Astronauten arbeiten, aber sie haben Lust auf einen Ausflug ins All. Jeder Vierte könnte sich vorstellen, für eine kurze Zeit als Weltraum-Tourist die Erde zu verlassen. Das hat eine Umfrage ergeben.

Die Möglichkeit dazu gibt es tatsächlich. Mehrere Unternehmen bieten solche Flüge an. Allerdings sind sie superteuer. Ein Ticket für einen etwa anderthalbstündigen All-Ausflug kostet rund 400.000 Euro. (dpa)

Malschule

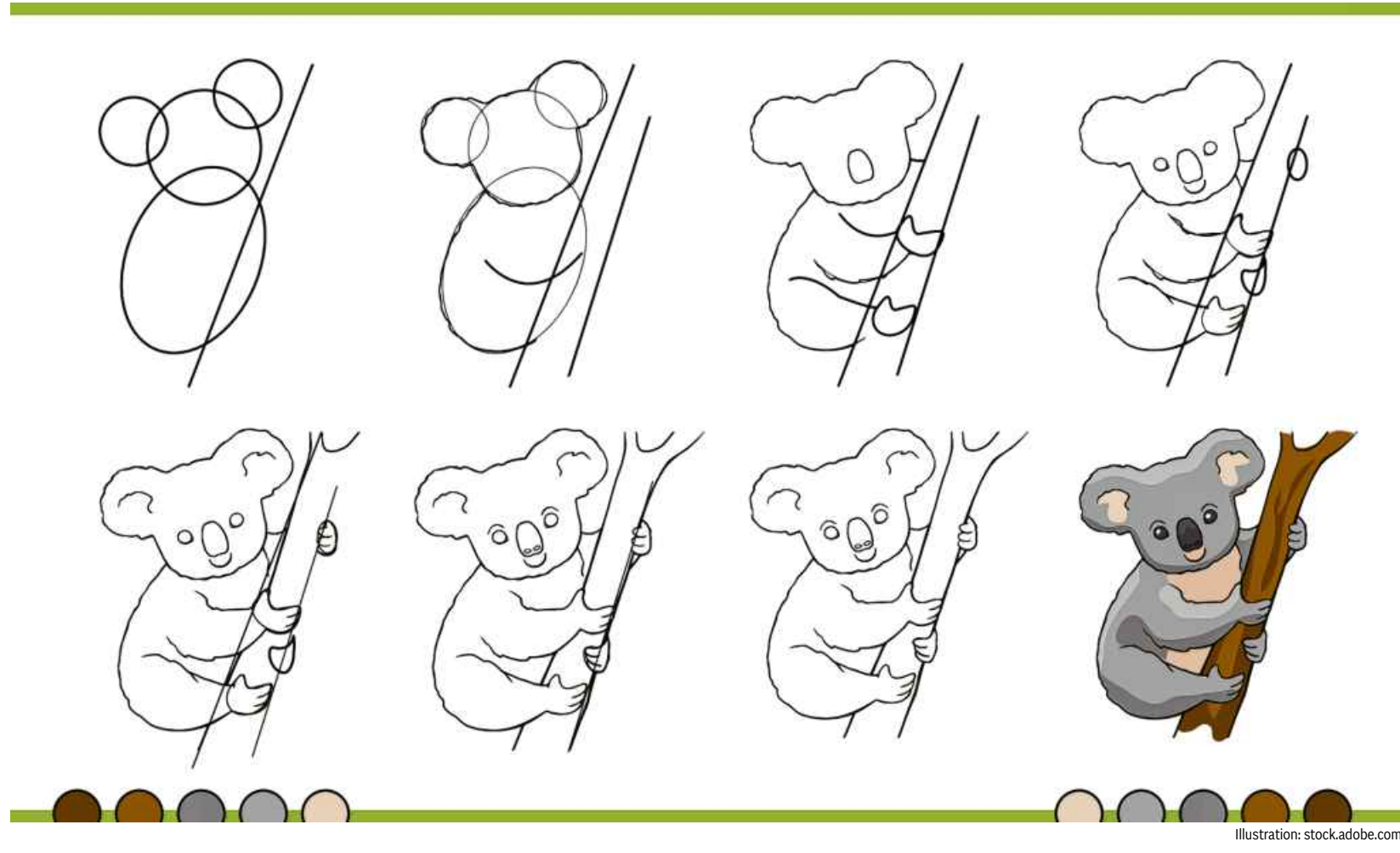


Illustration: stock.adobe.com

„Wir sind ja wie eine Familie“

Svenja Huth gehört zu den Stars der Nationalmannschaft. Schon in 79 mal spielte die Fußballerin für Deutschland. Und nun beginnt in zwei Wochen die Weltmeisterschaft.

Weiter entfernt von Deutschland könnte die Weltmeisterschaft fast nicht stattfinden. Deshalb steht für Deutschlands Fußballerinnen bald eine lange Reise an. Sie machen sich auf den Weg ins Land Australien. Denn dort und in Neuseeland beginnt am 20. Juli die WM. Nationalspielerin Svenja Huth erklärt, wie sie mit giftigen australischen Spinnen klarkommt. Und was passiert, wenn man sich im Team nicht an die Regeln hält.

**Australien ist sehr weit weg. Wie gehen Sie mit der Zeitverschiebung von acht Stunden um?**

**Svenja Huth:** Es wird wahrscheinlich ein paar Tage dauern, aber dann werden wir uns daran gewöhnen. Deshalb sind wir ja schon einige Tage früher in Australien, um einfach gut in die Zeitverschiebung reinzukommen.

**Wovor haben Sie mehr Angst: vorm Verlieren oder vor den giftigen Tieren in Australien?**

**Huth:** Vor dem Verlieren! Ein paar unserer Spielerinnen haben Angst vor Spinnen, aber ich nicht.

**Haben Sie ein Ritual vor den Spielen?**

**Huth:** Nicht nur vor dem Spiel, sondern auch in meinem Alltag. Ich schlüpfte immer zuerst in mein linkes Hosenbein und dann ins rechte. Genauso wie ich immer zuerst den linken Socken anziehe und dann den rechten – und auch erst den linken Schuh und dann den rechten. Ich habe mir das bei einem Turnier angeeignet, bei dem wir erfolgreich waren. Damals



Svenja Huth freit sich doppelt: Sie spielt bald die WM für Deutschland – und wird im September Mama. Fotos: Sebastian Gollnow, dpa; Daniel Karmann, dpa

Ach so!

• Nicht alle können mitkommen

Für Martina Voss-Tecklenburg wird die Entscheidung schwer. Doch die Trainerin muss vor dem Abflug zur Fußball-Weltmeisterschaft ihr Team verkleinern. Bei der WM können von derzeit 28 nur 23 Spielerinnen dabei sein. Ihre Entscheidung will die Trainerin bekannt geben, wenn das zweite Trainingslager und ein Testspiel gegen das Team aus Sambia vorbei sind. Der Abflug nach Australien ist dann für den 11. Juli geplant. Richtig ernst wird es für die deutschen Spielerinnen am 24. Juli. Da treten sie in ihrem ersten WM-Spiel gegen Marokko an. In der ersten Runde der WM treffen sie außerdem auf die Teams aus Kolumbien und Südkorea.

• Bald mit Baby

Egal, wie die Weltmeisterschaft für das deutsche Team ausgeht: Nationalspielerin Svenja Huth kann sich schon auf das nächste Ereignis freuen. Im September nämlich soll ihr Sohn zur Welt kommen. Diese wird das Baby zur Welt bringen. „Unsere Vorfreude ist riesig“, sagt Svenja Huth. „Ich denke, in meinem Fußballerinnen-Leben wird sich wahrscheinlich gar nicht so viel verändern, aber im Privaten natürlich“, erklärt die Spielerin vom VfL Wolfsburg. „Viele Eltern sagen zu uns: Schlaf noch mal genügend, denn der Schlaf wird zu kurz kommen.“ (dpa)



Die Trainerin

dachte ich: Das bringt mir Glück. Und seitdem ziehe ich das durch.

**Wie ist die Stimmung im Team? Gibt es auch mal Streit?**

**Huth:** Wir sind ja wie eine Familie. Von daher gibt es auch mal Diskussionen. Aber ich glaube, das gehört dazu und ist auch gut, um voranzukommen und sich offen und ehrlich auszutauschen. Aber die Stimmung ist sehr gut.

**Welche festen Regeln oder sogar Strafen gibt es innerhalb der Mannschaft?**

**Huth:** Eine Regel ist, dass man immer pünktlich kommen muss, egal, ob zum Training, zur Besprechung oder zum Essen. Sollte man da zu spät kommen, muss man dann vielleicht mal ein Lied vorsingen oder so etwas. Da fällt uns immer was ein.

**Welche ist die lustigste Spielerin?**

**Huth:** Wir haben tatsächlich mehrere sehr lustige Spielerinnen. Ich bin zum Beispiel gut mit Kathy Hendrich befreundet und finde ihren Humor ziemlich lustig. Und auch Laura Freigang und Lina Magull etwa sind Menschen, die gerne mal einen Spaß machen.

**Ist jemand aus Ihrer Familie mit in Australien?**

**Huth:** Bei manchen Spielerinnen sind schon Freunde oder jemand aus der Familie mit dabei, aber nicht von allen. Bei mir ist niemand mit dabei. Die werden die Spiele alle zu Hause vor dem Fernseher schauen.

Interview: Ulrike John, dpa

Farbe, wechsel dich!

Wenn Menschen aufgeregt sind oder ihnen etwas peinlich ist, dann werden sie manchmal rot im Gesicht. Doch diese Röte verschwindet auch wieder. Bei der Kleinen Pechlibelle ist das anders: Sie ändert ihre Farbe dauerhaft! Vor allem die Weibchen durchlaufen einen starken Farbwechsel. Solange sie noch jung sind, weisen sie eine orangene Färbung auf. So erkennen die Männchen sofort: Mit diesen Weibchen kann man sich paaren. Später sind die Weibchen grünlich-bräunlich, manchmal sogar bläulich. Bei den Männchen fällt vor allem der blaue Streifen fast ganz hinten am Hinterleib auf. Die kleinen Libellen kann man jetzt im Sommer gut beobachten. Sie sind vor allem an neuen Gewässern zu sehen, also etwa an Tümpeln und Mulden, die sich bei einem Hochwasser gebildet haben. Besteht ein Gewässer länger und es kommen Fische oder andere Libellen dazu, zieht die Kleine Pechlibelle woanders hin. (dpa)



Eine Libelle steht auf einer Rose. Der blaue Streifen am Hinterleib zeigt: Das ist ein Männchen der Kleinen Pechlibelle. Foto: Stefan Sauer, dpa



Dieses U-Boot muss abnehmen

Dieses alte U-Boot ist zu schwer. Und zwar nicht nur ein paar Kilogramm, sondern 120 Tonnen. Es trägt den Namen U17 und befindet sich gerade auf einer langen Reise. Los ging es vor einiger Zeit in Kiel im Norden von Deutschland.

Ziel der Reise ist ein Museum in Sinsheim, einem Ort im Süden. Normalerweise tauchen U-Boote durchs Wasser. Dieser Koloss ist aber schon lange nicht mehr im Einsatz. Trotzdem interessieren

sich viele Leute für solche alten Unterwasser-Boote.

Große Teile der Strecke legte U17 auf einer schwimmenden Plattform zurück. Auf dem letzten Abschnitt auf dem Fluss Neckar gibt es eine besondere Herausforderung. „Wegen einer Brücke müssen wir das Boot auf die Seite legen“, erklärt der Fachmann Robert Mrijaj. Unter anderem dafür soll das Boot leichter gemacht werden. Eigentlich wiegt es 470 Tonnen.



Das ausgemusterte U-Boot U17. in Speyer. Foto: Uwe Anspach, dpa

Zum Vergleich: Ein kleines Auto kommt gerade mal auf etwa eine Tonne Gewicht.

Techniker bauen nun zum Beispiel jede Menge schwere Batterien im Inneren des U-Boots aus. Dafür müssen sie teilweise in engen Zwischenträumen herumschrauben. „Wir freuen uns über jedes ausgebaute Stück“, sagt der ehemalige U-Boot-Fahrer Jörg Wiest. Nächstes Jahr soll die Reise dann weitergehen. (dpa)